

Durch seinen Namen geheiligt – Joh 17,6a.11b-19 – 15.05.2021

Liebe MitchristInnen

Was ist Ihnen heilig? Vielleicht müssten Sie erst mal in Ruhe darüber nachdenken. Vielleicht wäre das eine spannende Hausaufgabe für den morgigen Sonntag. Wir machen manchmal den Spruch: «Also das mir heilig!» und dann meinen wir: Daran musst Du mir nicht herumkritisieren! Da musst Du mir nicht dran kratzen, weil mir das sehr wichtig ist! Dann ist das Heilige schon mal was sehr Positives für uns. Nicht wie in der entschiedenen Ablehnung, die wir auch kennen: «Na hör mal! Ich bin doch kein Heiliger!» Dann schmeckt das Wort heilig wie: langweilig, fad, freudlos und weltfremd. Da muss man an das Stossgebet der heiligen Teresa von Avila denken: «Von griesgrämigen und sauertöpfigen Heiligen, erlöse uns, o Herr!» Sie war eine lebenslustige und nicht weltfremd, sie hat als Frau damals in dieser Männerwelt eigenhändig einen ganzen Orden reformiert und mit ihren Nonnen getanzt und gespielt. Also was ist Ihnen heilig? Mir fallen da sogar Dinge ein, wo ich denke: Hoffentlich fallen die mal nie beim Staubwischen in Scherben! Oder einige Fotos, die mich mit ganz lieben Menschen verbinden, wenn diese nicht da sind. – Das Heilige ist immer herausgesondert vom anderen. Das Heilige ist das Besondere, Spezielle, das Nicht-Alltägliche. Und das Hei-

lige hat immer einen Verweis-Charakter auf ein tiefes Geheimnis, das dahinter liegt, es ist das Nicht-Oberflächliche. – In seinen Worten heute betont Jesus das Geheiligte, und für ihn ist das: die Seinen; die auf ihn vertrauen; seine Freunde und Freundinnen; nach seinem Tode die Schar der Christinnen und Christen; und es ist die Verbundenheit zwischen ihm und ihnen; die ganz tiefe fundamentale Verbundenheit; und die zugleich und ebenso mit dem Vater. Und diese Heiligkeit ist für Jesus fest damit verbunden: «damit sie meine Freude in Fülle in sich haben». Die tiefste Freude, die ein Mensch nur haben kann; sie strahlt von den Menschen aus, sie prägt auch nach aussen hin ihr Gesicht und ihre Rede-weise, auch einem Ignatius von Loyola und einem Vinzenz Pallotti hat man so etwas nachgesagt. – Das heutige Evangelium ist vielleicht beim ersten Hinhören SEHR abstrakt und abgehoben. Aber er hat es in sich!

Der Abschnitt erinnert mich an eine Vorlesung in meiner Studienzeit direkt nach der Papstwahl. Professor Adrianyi spekulierte darüber, an was für eine Tradition der Neue jetzt anknüpfen will? Johannes Paul nennt er sich. Nomen est Omen, rief der temperamentvolle Professor, Nomen est Omen. Bei Papst Franziskus ist ja auch der Name Programm. Und in der Schule sind die Kinder ganz aufmerksam, wenn es um ihre Namen geht und darum, was sie bedeuten:

eine Angela ist eine Engelsgleiche, ein Christian ist ein mit Christus Verbundener usw. Also die Namen! Wenn wir mit einer fremden Behörde – oder wenn wir es am Telefon mit einer ganz fremden Firma zu tun haben – oder genauso wenn wir es mit Ärzten zu tun haben – in einer wichtigen Sache vielleicht, wo wir vielleicht abhängig sind, nicht draus kommen, richtig unsicher sind: es ist eine andere Sache und es bessert ein ganzes Stück in dem Moment, wo wir den Namen der Person wissen, mit der wir es zu tun haben. Mit dem Namen bekommt die Person für uns ein Gesicht. Sie ist nicht mehr total anonym. Nicht mehr ein Nichts. Genau das hat auch schon seit vielen Jahrhunderten die Volks-Weisheit gewusst. Volks-Weisheit schlägt sich nieder und sammelt sich in unseren alten Märchen. Und in dem Märchen ist der Bann gebrochen – O wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss! – genau in dem Moment, wo der Name klar und bekannt ist. Rumpelstilzchen kann keine Angst mehr machen, als der Name bekannt ist.

Und das war das Erste, was wir heute in den Worten von Jesus gehört haben: die Seinen; die von Jesus geheiligt sind durch die Verbundenheit mit ihm; die der Vater in der Wahrheit permanent heiligen soll – denen hat Jesus den Namen Gottes bekanntgegeben.

Wenn man den Namen Gottes nicht kennt, das kann definitiv mehr Angst machen als eine Märchen-Geschichte. Wenn man sich einbildet, der Name Gottes ist Richter – dann kann das Leben zur Hölle werden. Für wen der Name Gottes lautet: Buchhalter für unser Sünden; oder: Erbsenzähler für das, was wir falsch machen; wer nur auf den Vers aus dem ersten Buch Mose schaut, wo anscheinend Gott das Opfer von Abrahams Sohn Isaak fordert und wer daraus den Namen Gottes erkennen will – dessen ganzes Leben kann verkrüppelt und krank werden. Nicht nur Tilmann Moser, auch einige andere und manche Psychiater könnten uns davon ein Lied singen. – Da wäre es wirklich nur gut: wenn man ein Ungläubiger ist, ein Atheist, solange Gott solch einen Namen hat.

Jesus hat den Seinen und hat uns den richtigen Namen Gottes mitgeteilt. Und da ist es für den Jesus im Johannesevangelium völlig klar und eindeutig: Gott ist die Liebe. Da gibt es nichts dran rumzudeuteln. Das darf man laut dem Evangelisten Johannes auch nicht zerreden oder kaputtreden: Gott ist die Liebe.

Das ist so bedeutend: dass Jesus die Seinen jetzt guten Gewissens in der Welt zurücklassen kann. Dass er sie nicht aus der bedrohlichen Welt mit dem Gefährlichen, dem Bösen und dem Hass herausnehmen muss. Sondern er kann sie mit viel Vertrauen und mit Freude IN DIE Welt hineinschicken, damit

sie Einfluss nehmen, damit sie die Welt gestalten,  
mit ihren Kräften, an ihrem Ort, so wie sie das können,  
die Welt gestalten aus dem Geist Jesu, dem  
Geist Gottes heraus. Amen.